

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Regulierungspreis: Die höchsten Preisen betragen oder davon hinaus für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 15 Pfg., aus dem Bezirk Schwarzenberg 10 Pfg., für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 10 Pfg., sonst 10 Pfg. Bei größeren Abzügen und besonderen Rabatten. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr vormittags. Für Fehler im Satz kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Ausgabe der Anzeige durch Druckfehler erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Regulierungspreis: Dieselben Preisen für das Sonntagsblatt betragen monatlich 20 Pfg., bei der Geschäftsstelle oder bei 10 Pfg. Bei der Post beträgt der Preis monatlich 25 Pfg., bei der Post beträgt der Preis monatlich 25 Pfg. Durch den Briefträger frei im Haus monatlich 10 Pfg. 10 Pfg. Erhöht täglich in den Mittagstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsannahmer sind: Anzeigen, sowie alle Postämter und Briefträger. Allen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 238.

Donnerstag, den 12. Oktober 1916.

11. Jahrgang.

Die Entente verlangt die Auslieferung der griechischen Flotte.

Norwegen und der U-Boot-Krieg. — Der U-Boot-Krieg im Atlantischen Ozean: Eine Niederlage des Vierverbandes in Amerika. — Fortgang der Schlacht auf der Karsthohefläche: — 1400 Italiener gefangen. — Oesterreichisch-ungarische Fliegerangriffe auf Monfalcone, Staranzano und Valona.

Der Reichstag über die auswärtige Politik. — Die staatliche Elektrizitätsversorgung von der sächsischen Zweiten Kammer angenommen. — König Otto von Bayern †.

Anatole France über den Frieden.

Ein angesehenes schweizerischer Universitätsprofessor hatte vor einiger Zeit eine Unterredung mit Anatole France, dessen Ansicht über den kommenden Frieden uns in nachstehender Zusammenfassung aus Genf übermitteln wird. Anatole France sagte:

Ich habe mich während des Krieges allen Kundgebungen fern gehalten, denn ich stehe auf dem Standpunkt, daß der wahre Kulturmenschen erst dann ein Urteil fällen darf, wenn er von den Dingen die er beurteilen will, den nötigen Abstand gewonnen hat. Wir stehen zu nahe vor dem grauenhaften Kriegsbildnis, wir sehen darum nicht die große unerlöschliche Wirkung des Gesamtbildes, sondern nur wüste bizarre Farbenflecke. Bis jetzt sind auch die Ursachen des Krieges nicht sicher zu erkennen, was darüber auf der einen oder der anderen Seite gesagt wird, ist unweiss. Wir werden erst in vielen Jahren und auch dann nur durch fleißige vorurteilslose Forschung in der Lage sein die Dinge zu erkennen, die zum Kriege geführt haben. Das Gewitter stand ja Jahrzehnte am Himmel und wir haben es alle aufsteigen sehen. Wir wußten, daß eine Auseinandersetzung der Völker kommen mußte, die eine kluge Diplomatie vielleicht hinausschieben, aber nie verhindern konnte. Was kluge Diplomaten aber jetzt vorbereiten und durchzuführen können, ist die Bewundigung für den Frieden. Es wäre töricht zu leugnen, daß der Friedenswille in jeder Partei stark entwickelt ist. Wenn auch zugegeben werden muß, daß der Deutschenhaß im französischen Volke sehr groß ist, die Friedenssehnsucht ist noch stärker. Wir in Frankreich zweifeln nicht daran, daß wir den endgültigen Sieg erkämpfen werden, einen Sieg, der unser moralisches Prestige festigt. Aber es scheint fast, daß diesem Siege Frankreichs ganze Manneskraft geopfert werden muß. Ich weiß nicht, ob nicht ein gefeierter Diplomat dieses letzte Blutopfer unserem gemarterten Lande ersparen kann durch einen diplomatischen Sieg, der die Strategen entlastet. Der Friede würde vielleicht nicht mehr so fern sein, wenn man nur von einer Seite zu erkennen geben würde, daß man gewillt sei, den anderen ruhig anzuhören. Aber bis jetzt klingt überall nur Haß und Wut aus jeder offiziellen Kundgebung heraus, und es wird weiter gemetzt. Berge von Leichen türmen sich auf und eiserner Hagel zerwühlt die schöne französische Erde. Jede Kundgebung steigert den Eisenregen, jedes gehässige Wort der Führer der Regierung (nicht immer Sprecher der öffentlichen Meinung) mordet hunderttausende. Es wäre richtiger, vorläufig nur hinter verschlossenen Türen zu sprechen, in Ministerien und Parlamenten. Die Menschheit will keine Worte des Hasses und der Wut mehr hören, ihre Ohren sind des Geisergeschreies müde geworden. Jeder sehnt sich nach der himmlischen Musik des Friedens. Die Sehnsucht ist so groß, daß die Mütter, die Frauen und die Kinder wünschen, der Gatte, der Vater werde wieder heimkehren, werde wieder an dem Tische sitzen, werde wieder den Spaten in die Hand nehmen und die heimatische Scholle bebauen. Wenn die Männer wieder in die Werkstätten, in die Fabriken, in die Kontore und in die Geschäfte werden zurückgeführt sein, werden nicht mehr die Namen bezwungen gefordert werden, die sie in den Kampf geführt haben, sondern der Name des Feindes, der sie aus der Hölle von Feuer und Eisen, von Blut und Mord wieder heimführte. Der Name des Mannes, der den Frieden brachte. Wer wird dieser Mann sein?

Ein norwegische Regierungserklärung zum U-Boot-Krieg.

(Meldung des Norwegischen Telegramm-Bureaus). Da in letzter Zeit eine Reihe von norwegischen Schiffen von

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 12. Oktober vorm. Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Beiderseits der Somme nahm die Schlacht ihren Fortgang. — An der ganzen Front zwischen Amiens und Somme entfaltete die Artillerie große Kraft. Infanterieangriffe der Engländer nordöstlich von Thiepval, sowie auf der Linie Le Carré—Guinecourt sind schon im Sperrfeuer gescheitert. Gegen Abend setzten auf der Front Nordal—Boucheval starke Angriffe ein, die bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt wurden. Gegen die Stellungen des Infanterie-Regiments 68 und des Reserve-Infanterie-Regiments 76 bei Caillly kämpfte der Gegner sechsmal an. Alle Anstrengung ist ergebnislos. Unsere Stellungen sind restlos behauptet. Südlich der Somme ging der Kampf zwischen Gemernont und Chaulnes weiter. Mehrfache französische Angriffe wurden abgeschlagen. Die heftig untrüben Zuckersackel von Gemernont ist in unserem Besitz. Im Dorf Ablaincourt entspannen sich erbitterte Häuserkämpfe, die noch im Gange sind.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Marosthal hielt der Feind den umfassenden Angriff nicht stand. Auch weiter nördlich beginnt er zu weichen. Er wird auf der ganzen Ostfront verfolgt.

Die zweite rumänische Armee ist in die Grenzstellungen zurückgeworfen. In den Gebirgskämpfen der beiden letzten Tage sind 18 Offiziere, 639 Mann, ein Zehngentimetergeschütz, fünf Maschinengewehre, viel Munition und Gewehre in unsere Hände gefallen.

Feindliche Vorkämpfe beiderseits des Bullanpassees wurden abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zahlreiche feindliche Angriffe an der Cerna sind gescheitert. Westlich und östlich des Wardar machte der Gegner erfolglose Angriffe.

Der erste Generalquartiermeister (W. T. W.) Lubendorf.

deutschen Unterseebooten im Eismeer versenkt worden ist ließ der Minister des Auswärtigen der Presse folgende Mitteilung zugehen: Die norwegische Regierung hat bereits Verhandlungen mit der deutschen Regierung eingeleitet und wird dies auch künftig tun wegen aller Fälle, wo nach Erkundigungen der norwegischen Regierung gegen die Pflicht verstößen wurde, unter allen Umständen Personen, die sich an Bord der Schiffe befinden, in Sicherheit zu bringen, bevor das Schiff versenkt wird. Alle Fälle von Versenkungen norwegischer Schiffe, welche lethim stattgefunden haben und wo nicht deutlich hervorgeht, daß hinlängliche Rücksicht auf die Sicherheit der Besatzung genommen wurde, werden genau von der Regierung untersucht werden. Die Regierung wird dann in dem Umfange, in welchem sich ein Anlaß dazu herausstellt, aufs neue bei der deutschen Regierung vorstellig werden wegen der

Außerachtlaffung der Innehaltung der völkerrechtlichen Bestimmungen durch die deutschen Behörden und wird gleichzeitig die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die Stimmung beim norwegischen Volke hinlenken, welche schon durch die zahlreich einlaufenden Berichte geschaffen ist, daß Besatzungen norwegischer Schiffe in kleinen Booten sich selbst auf dem Eismeer überlassen worden sind. Die Londoner Deklaration gibt nur das Recht, neutrale Schiffe, welche in Beschlag genommen sind und der Konfiskation unterliegen, in Ausnahmefällen zu versenken, wo sie nicht in Häfen gebracht werden können ohne Gefahr für die Sicherheit des Kriegsfahrzeuges oder ohne das glückliche Ergebnis der Unternehmungen der Kriegsschiffe zu gefährden. Der Regierung, welche sich der Tatsache gegenübergestellt sieht, daß diese Ausnahmen zur Regel geworden zu sein scheinen, fällt es doch natürlicherweise schwer, zu prüfen, inwieweit diese Bestimmung der Londoner Deklaration in jedem einzelnen Falle erfüllt worden sind. Die norwegische Regierung bekam indessen, da in letzter Zeit so viele norwegische Schiffe versenkt worden sind, die Versicherung, daß die deutschen Seestreitkräfte nicht gemäß besonderen Instruktionen für die norwegischen Schiffe gehandelt haben, in der Weise, daß diese anders als andere neutrale, Konterbande führende Schiffe behandelt werden sollten. Die norwegische Regierung bekam ferner die Versicherung, daß die deutschen Unterseeboote auf ihrem Wege nach dem Eismeer nicht innerhalb der norwegischen Schären oder überhaupt auf norwegischem Seegebiet fahren. Die norwegischen Behörden, welche alle möglichen Maßregeln ergriffen, um die Rechte und Pflichten Norwegens als neutraler Staat zu wahren, erfuhren auch nichts, was dieser Versicherung widersprechen könne. Die Regierung fand jedoch, daß sie diese Frage wegen neuer Bestimmungen zur Einschränkung des Zutrittes der Unterseeboote zum norwegischen Seegebiet zur Erörterung aufnehmen müsse. Kein neutrales Schiff kann unter irgendwelchen Umständen versenkt werden, weil es andere Waren als Bannwaren transportiert. Bei der Entscheidung, was als Bannware anzusehen ist, hat die norwegische Regierung verschiedentlich den Kriegführenden gegenüber die Bestimmung der Londoner Deklaration als Ausdruck des geltenden Völkerrechts hervorgehoben und hat auch nicht die ausgehebelten Regeln anerkannt, wonach so gut wie alle internationalen Warentransporte von den Kriegführenden Ländern während des jetzigen Krieges als Transport von Konterbande angesehen werden.

Norwegens Gesamtschiffverlust.

(Meldung des Norwegischen Telegramm-Bureaus). Bis zum Dienstag betragen die Gesamtverluste Norwegens 171 Schiffe von zusammen 235000 Tonnen und einer Versicherungssumme von 84 Millionen Kronen. 134, möglicherweise 140 Seeleute haben bis zu diesem Zeitpunkt den Tod gefunden. In den Häfen Nord-Norwegens liegen zurzeit 6 bis 8 Schiffe, die für neutrale Häfen bestimmt sind, sie sind nun angehalten. Neue Befragungen finden nicht statt, und die Kriegsversicherung zeichnet bis auf weiteres keine Versicherungen für diese Gewässer.

Eine schwedische Abordnung nach England.

Berlingsche Tidende meldet aus Stockholm: Bis mit Bestimmtheit verlautet, beabsichtigt die schwedische Regierung eine Abordnung, bestehend aus drei Vertretern der wichtigsten Erwerbszweige Schwedens, nach England zu senden, um über die Regelung der Handelsbeziehungen zu verhandeln, die infolge der englischen Blockade entstanden sind. Der Bruder des Ministers des Auswärtigen, Direktor der Enskildabank Markus Wallenberg, wird als Mitglied dieser Abordnung genannt. Wallenberg warnt davor, der Abordnung unumschränkte Vollmachten zu geben, da sich hieraus für die schwedische Regierung leicht neue Schwierigkeiten ergeben könnten. (W. T. W.)

Amerika und die Unterseeboosfrage.

Der Rat im Staatsdepartement soll hat einer Neuermeldung zufolge mitgeteilt, die Vereinigten Staaten lehnten es ab, das Verlangen des Vierverbandes an-

zunehmen, daß die Neutralen die Besetzung ihrer Häfen als ein Unannehmliches, ob Handelschiffen oder Kriegschiffen, verweigern sollten. — Die amerikanische Regierung hat an die Entente eine Antwort auf deren Verlangen über die Besetzung von Unterseebooten...

Wieder unser U-Boot an der amerikanischen Küste.

Die Times erfahren aus New York vom 9. Oktober: Es sind wohl zwanzig Schiffe in der Nähe des Golfküstenbereiches gewesen. Man fürchtet wegen Cameronia von der anglo-amerikanischen Gesellschaft und des französischen Postdampfers Espagne, die am Montag hier eintreffen sollten...

Kaufing bei Wilson.

Aus New York meldet der Frfr. Btg. zufolge Reuters: Kaufing ist auf dem Sommerfrüh Wilsons angekommen, um mit ihm über das Vorgehen der deutschen U-Boote zu beraten. Es hängt so viel von der Entscheidung Wilsons ab...

Wilson's Zurückhaltung.

Die Frfr. Btg. meldet aus New York: Obwohl immer noch ein starker Druck von der Antirepressen ausgeht, ist Wilson nicht geneigt, in der Unterseebootfrage Schritte zu tun. Einige Zeitungen erklären, zu Beginn des Krieges hätte man die englischen Kreuzer veranlassen müssen...

England und der Unterseebootkrieg im Atlantischen Ozean.

Daily Chronicle weiß zu berichten, daß die englische Admiralität gegen die Operationen der deutschen U-Boote umfassende Gegenmaßnahmen treffen werde. Gleichzeitig richtet das Blatt verächtliche Warnungen an die Adressen der Vereinigten Staaten...

Erfolge unserer Unterseeboote.

In der Zeit vom 30. September bis 15. Oktober hat ein unserer Unterseeboote im englischen Kanal fünf feindliche bzw. mit Dampfwagen beladene neutrale Schiffe mit einem Gesamttonnagehalt von 5576 Tonnen versenkt.

Bersent!

Der norwegische Dampfer Birk ist im Mittelmeer auf der Reise nach Marseille torpediert worden. Die Besatzung ist gerettet. Von Bord erhielt Libende Tegn die Nachricht, daß der englische Dampfer Astoria (4262 Tonnen) 40 Seemeilen außerhalb von Nordbyn am 9. Oktober um 7 Uhr morgens von einem Unterseeboot versenkt worden sei.

Der Sieg bei Kronstadt.

(Amstich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird unterm 11. Oktober über die dreitägige Schlacht bei Kronstadt geschrieben: Am Westrande des Geisterwaldes war die zweite rumänische Armee am 5. Oktober zum erstenmal geschlagen. Sie hoffte, sich auf den Höhen beiderseits von Kronstadt erneut festsetzen zu können...

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amstich wird in Wien veröffentlicht vom 11. Oktober: Oestlicher Kriegshauptquartier.

An der siebenbürgischen Südfrente keine besonderen Ereignisse. Bei Braffo (Kronstadt) wird der Grenzraum geläutert. E. H. Szarada ist wieder besetzt. Im Örgény-Gebirge hält der Widerstand des Feindes an.

Westlich von Kisilbada wurde ein russischer Vorstoß abgeklungen.

Italienischer Kriegshauptquartier.

Die Schlacht am Südrand der Küstentälerfront dauerte Tag und Nacht fort und schied sich auch auf den Raum nördlich des Wippa bis St. Peter. An der ganzen Front zwischen diesem Ort und dem Meere griffen sehr starke italienische Kräfte an.

Südöstlicher Kriegshauptquartier.

Bei den 2. und 3. Truppen nichts von Belang.

Ereignisse zur See.

Am 10. d. M. abends hat eines unserer Seefregattenschwader die militärischen Objekte von Monfalcone und Starantano erfolgreich mit Bomben belegt. In der Nacht vom 10. auf den 11. ist ein Seefregattenschwader die Hafenanlagen, die Kanonen und die Batterien von Dora, sowie die dort befindlichen feindlichen Schiffe mit bestem Erfolge an. Starke, noch lange sichtbare Brände der Stadt und der Brand eines Ölkrafts wurden beobachtet.

Türkischer Heeresbericht.

Amstich türkischer Bericht vom 10. Oktober: Auf den Fronten in Persien, am Elgis und am Suphrat sind seit Ereignis von Bedeutung statt. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel nahmen wir Stellung und Kagar des Feindes wurden unter Feuer und Sägen ihm zahlreiche Verluste zu. Die Bedienungsmannschaften einiger Maschinengewehre des Feindes wurden von uns unter Feuer genommen und in Unordnung zerstreut.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der amtliche bulgarische Bericht vom 10. Oktober lautet: Magadonsche Front: Zwischen dem Prespa-See und dem Czerna ist die Artillerietätigkeit. An der Front des Czerna-Kniees schlugen wir alle Angriffe des Feindes durch unser Artilleriefeuer und teilweise durch Gegenangriffe ab. Im Moglenica-Tal (schwaches Artilleriefeuer. Auf beiden Seiten des Vardar Ruhe. Am Fuße der Veselica Planina schwaches Artilleriefeuer. An der Strumatzont-Patrouillengefächte. An der Regätschen Küste lebhaftes Kreuzen. Rumänische Front: Längs der Donau und in der Dobrudscha Ruhe. An der Küste des Schwarzen Meeres beschossen fünf russische Kriegsschiffe den Hafen Trieso. Auch die Höhen am Cabladjask wurden von der feindlichen Flotte beschossen.

Westen aus in Richtung Loerzburg und von Nordosten über Spaschermann angelegten doppelten Umfassung; er wird ins Gebirge rasillos verfolgt. Die blutigen Verluste des Feindes waren auch in dieser Schlacht wieder sehr schwer. Hingekommen die 1175 Gefangenen. Unter den erbeuteten 25 Geschützen befinden sich 9 Haubitzen und 4 Zehnjentimeter-Kanonen. Die in unsere Hände gefallenen 810 Eisenbahnwagen sind fast alle mit Lebensmitteln, einige mit Bekleidungsstücken beladen.

12 000 Mann rumänische Verluste bei Rajovo.

Das Organ des bulgarischen Kriegsministeriums Jzvestia befaßt sich mit dem Schicksal der über die Donau gesetzten rumänischen Truppen und bemerkt dazu: Bei Rajovo haben die Rumänen nicht weniger als 12 000 Mann verloren. Dies macht den Erfolg der Bulgaren erst bedeutend. Die rumänische Armee, die den Donauübergang ausführt, bestand aus Truppen der in B u t a r e s t zusammengezogenen strategischen Reserven.

Turn Severin von der rumänischen Zivilbevölkerung geräumt.

Wie Petersburger Blätter berichten, wurde Turn Severin von der Zivilbevölkerung und den staatlichen Behörden geräumt. Im Raume von Turn Severin, Craiova und Kalafat sind größere rumänische Truppenkonzentrationen festzustellen.

Der Haß der Rumänen gegen die Dobrudscha-Bulgaren.

Einer Sofiaer Depesche der Rönischen Volkzeitung zufolge scheint der Feind nach mehrstädtigen russisch-rumänischen Massenangriffen sehr erschöpft zu sein. Er befestigt eiligst die Dobrudscha-Front. Im Süden sind die Anstrengungen Sarraills, in Magadons einzudringen, bisher erfolglos geblieben. In den rumänischen Dobrudscha-Präfektoren werden Regierungsbefehle vorgelesen, gegen die Dobrudscha-Bevölkerung systematisch vorzugehen. In eigens angefertigten Namenslisten wurden die schwarz ge-

markierten Bulgaren und Türken des Hochverrats beschuldigt, und sollten sofort die Todesstrafe erleiden, während die rot bezeichneten, aufs gefährlichste gekennzeichnet, eingekerkert werden sollten. Die Listen waren derart abgefaßt, daß ein großer Teil der Dobrudscha-Bulgaren getötet werden sollten. Der rasche Einmarsch der Verbündeten konnte die Rumänen leider nicht ganz verhüten. Er hinderte indessen die Rumänen, ihr grausames Werk zu Ende zu führen.

Rumänien soll seinen Sonderfrieden schließen.

Wie die Post. Ztg. aus London erfährt, verlangten England und Frankreich von Rumänien die Unterzeichnung eines Abkommens, gleich den übrigen Verbündeten seinen Sonderfrieden zu schließen. Der rumänische Kronrat wird über die Frage in seiner nächsten Sitzung beschließen. England läßt die Frage der finanziellen Unterstützung Rumäniens so lange unerledigt.

Drachnachrichten.

Die Berliner Presse über die gestrige Reichstags-Sitzung.

Berlin, 12. Oktober. Ueber die gestrige Sitzung des Reichstages schreibt die Freisinnige Zeitung: Die vielen Zuhörer, die sich auf den Tribünen drängten, wurden enttäuscht, wenn sie große Enthüllungen und scharf zugespielte Auseinandersetzungen erwartet hatten. Das Berliner Tageblatt meint, kaum je zuvor sei je eifriger hinter den Kulissen gearbeitet worden. Was dabei herausgekommen wäre, sei und bleibe dürrig genug. Der von der Mehrheit gefasste Beschluß zur Frage des Unterseebootkrieges sei rein negativer Natur. Die Treiber seien im geheimen worden vermutlich nicht beendigt sein. Ein wesentliches Mittel dafür wäre die Beseitigung der politischen Zensur. Die Kreuzzeitung sagt, das, was das deutsche Volk leihlich so lebhaft bewegt habe, sei nur sehr mangelhaft zum Ausdruck gekommen. Man müsse fragen, ob nicht ohne Verletzung mehr gesagt werden konnte als der Berichterstatter tat. Eine Partei, die konservative, habe sich jedenfalls vor dem In- und namentlich auch vor dem Ausland zu der Notwendigkeit des uneingeschränkten Unterseebootkrieges bekannt. In der Postischen Zeitung wird gefragt: Bleibt nicht der Eindruck, als hätte man mit abschließlich abgestumpften Waffen gekämpft? Damit solle indessen dem Reichstag nicht etwa ein Label ausgesprochen werden. Im Gegenteil, hier zeigte sich eine Diplomatie, die nach den gegebenen Umständen durchaus am Platze war. Von den Wortführern der Nationalliberalen und Konservativen wurde ausgesprochen, daß sie mit Angriffen, welche der Reichsleitung an die politische und persönliche Ehre gehen, nichts zu schaffen haben wollen. Sie rücten freilich nicht von allen schärferen Angriffen ab, sie wollten auch vielen unter diesen rein vaterländischen Eifer und rein vaterländische Sorge als Triebfeuer ihres Vorgehens zugewilligt wissen. Die Post faßt ihre Erklärung wie folgt zusammen: Zwei Ansichten, ein Ziel. In der Germania heißt es: Im Gegensatz zum Ausland, wo man dem gestrigen Tag mit besonderen Erwartungen entgegenharrte, hat bei uns niemand daran gezweifelt, daß die deutsche Volksvertretung so gut wie lädenlos sich zu den klar erkannten Notwendigkeiten offen und rückhaltlos bekennen werde. Im Ganzen möchten wir der Meinung sein, daß die Aussprache über die auswärtige Politik die Gegensätze innerpolitischer Natur mindestens nicht verschärft habe, bei allseitigem guten Willen sogar der weiteren Klärung entgegenführen könne, welche die Kanzlerrede vor 14 Tagen anzubahnen versuchte. Ein Tag der Beruhigung, so überschreibt der Lokalangeiger sein Stimmungsbild und sagt: Nicht etwa, daß eine laue Atmosphäre allgemeiner Abschwächung und Verwischung geistiger Gegensätze den Reden die Stoßkraft genommen. — „arte. — was einmal nicht zu vernein ist, das bleib auch jetzt scharf und klar gefordert. Um so erfreulicher sei, daß die allgemeine, rückhaltlose Anerkennung des von der nationalen Notwendigkeit Gebotenen stark genug war, die Unterschiede von Partei zu Partei und von Klasse zu Klasse mächtig zu überwinden.

Berlin, 12. Oktober. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In einer siebenstündigen Sitzung hat gestern der Reichstag aus den langen vertraulichen Beratungen seines Ausschusses das Fazit gezogen. Es ist von seiner Seite ein Hehl daraus gemacht worden, daß in der Hauptfrage, die der Ausschuss beschlüssigt hat, die Meinungen nicht ausgeglichen worden sind. Das Land wird aber aus dem Gesamtverlust der Verhandlungen die Zuversicht entnehmen, daß vorhandene sachliche Differenzen die Einigkeit und Kampfkraft in keiner Weise schwächen können. Ueberall war der Wille vorherrschend, erneut die Gedanken hinzuleiten auf das eine, was heute notwendig ist: sehr zusammenzufassen bis zum siegreichen Ende des Krieges. Das ist mehrfach in geradezu ergreifender Weise ausgesprochen worden. Auch die gewaltigen Aufgaben, die nach dem Frieden an uns herangetragen werden, sind von verschiedenen Seiten erörtert worden. Als einmütige Meinung des Reichstages darf festgehalten werden, daß wir keine der Kräfte, die sich in dem Krieg so herrlich offenbart haben, brachliegen lassen dürfen. Wenn auch unerfreuliche Erscheinungen nicht unbesprochen blieben, so läßt sich doch sagen, daß diese Dinge im großen und ganzen mit Maß behandelt worden sind. Es schiebt die Stimmung zu herrschen, daß wir dies Kapitel endlich und endgültig abschließen sollten. Das feindliche Ausland hat sich, nach den ausgereizten Artikeln seiner Presse zu urteilen, von der heutigen Verhandlung ein Fest erwartet. Es wird enttäuscht sein; von seiner Seite ist, auch dies wollen wir noch betonen, Schlußfolgerungen betrieben worden. Niemand hat dem Geist der Zeit, den wir alle kennen und würdigen, nicht offen ins Auge geblickt. Daß dies mit dem festesten Vertrauen zum Siege unserer guten Sache geschehen konnte, dafür danken wir unseren Tapferen zu Lande und zur See. Wo ihrer die Redner gedachten, klang hell und klar der Beifall von allen Bänken.

Der Kaiser im Osten.

Berlin, 12. Oktober. (Amstich.) Seine Majestät der Kaiser beschloß im Laufe des gestrigen Tages Trup-

unbereits ohne eine erschöpfende Behandlung der Sache eine volle Ausführung nicht ergiebt werden kann. Diese Erklärung wurde mit 24 gegen 4 Stimmen angenommen. (Lobt! Hört!) Bei seinen Beratungen war der Ausschuss erfüllt von dem Gefühl der Bewunderung und Dankbarkeit für unser Heer und unsere Flotte. (Beifall Bravo.) In Anerkennung ihrer unter hervorragender Führung errungenen Erfolge auf allen Kriegsschauplätzen setzen wir der Zukunft mit vollem Vertrauen entgegen. (Bravo.) Das Ergebnis der neuen Kriegsanleihe hat abermals die Festigkeit des deutschen Volkes bewiesen. Wehrmacht und Volk

stehen in dem uns aufgezwungenen Verteidigungskrieg in Entschlossenheit und Einheit zusammen. (Beifall Bravo.)

Auch der Abg. Spahn (Str.) ist der Ansicht, daß die militärische Lage durchaus vertrauensvoll ist und legt den Nachdruck der Kriegsführung samt dem Kampf gegen England. Der Kampf der darauf folgenden Scheidemannschen (Soz.) Rede atmete ein ernstes, liches Besenntnis zum Aushalten und zum Durchhalten bis zum siegreichen Ende. Festige Worte der Kritik fand Scheidemann gegen die Senfur, die vollständig aufzuzunehmen sei, und die schmerzlichen Fehler,

die bei der Besorgung des Lebensmittelmarktes vorgekommen sind. Weiter sprach Hafermann (nrl.) namens seiner Partei. Er verlas eine von seiner Fraktion angenommene Erklärung, in der in Uebereinstimmung mit dem Worten des Reichskanzlers die Erwerbung ausgeprochen wird, daß die deutsche Kriegsführung alle Mittel, die uns das Genuß unserer Erfolge in die Hand gegeben hat, zur rechten Zeit auszunutzen wissen wird. Nach ihm sprach Kaumann (Fr. Sp.) über Wirtelsuropa. Man folgte Graf Wehner (Konf.). Dieser ließ seinen Zweifel darüber, daß seine Fraktion den rücksichtslosen Unterseebotskrieg zur Erhaltung eines raschen, Friedens für notwendig hält; aber er vermied doch — auch in seiner Auseinandersetzung mit den Sozialdemokraten — alles, was geeignet hätte sein können, Oel im Feuer zu gießen. Es sprach noch die Abg. Abg. von Halem (Hö. Fr.), Quase, (Soz. U.) und Dr. David (Soz.), worauf ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen wurde. Die nächste Sitzung findet heute, am Donnerstag, nachmittags 8 Uhr statt.

5. Klasse 169. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, unter welchen kein Gewinn steht, sind mit 800 Mark gegenwärtig. (Zinseszins bei Rückzahlung. — Rückzahlung sofort.)

Ziehung am 11. Oktober 1916.

5000 St. 1612. Hermann Schürer Nachf., Leipzig.

Table of lottery numbers for Class 5, 169. A. S. Landes-Lotterie. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks.

Table of lottery numbers for Class 5, 169. A. S. Landes-Lotterie. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks.

Errichtung eines sächsischen Kriegswucheramtes.

Beim sächsischen Ministertum des Innern wird zur Bekämpfung des Kriegswuchers innerhalb Sachsens ein Landesamt zur Bekämpfung des Kriegswuchers errichtet. Das Amt wird, wie das Ministertum des Innern schon bekannt gibt, in unmittelbarer Verbindung mit der Landespreisprüfstelle stehen und im Zusammenwirken mit dem in Berlin errichteten Kriegswucheramt die nachhaltige Bekämpfung der Preistreibereien des Kriegswuchers innerhalb des Königreichs nach einheitlichen Gesichtspunkten ausüben. Das sächsische Kriegswucheramt hat insbesondere die Aufgabe 1. die Behörden der Verwaltung und der Staatsanwaltschaft bei Bekämpfung des Kriegswuchers durch gutachtliche Tätigkeit zu unterstützen, Tageszeitungen, periodische Druckschriften und geschäftliche Druckschriften auf wucherische oder sonst unzulässige Geschäftsanzeigen zu prüfen, die den örtlichen Polizeibehörden nach wie vor obliegende Bekämpfung des Kriegswuchers durch Anweisung zu fördern und einheitlich zu gestalten, insbesondere die Durchführung einer wirksamen Aufsicht über die Verarbeitung der Kriegswirtschaftlichen Vorschriften innerhalb der einzelnen Bezirke und Gemeinden durch Ausbau des Ueberwachungsdienstes zu fördern; eine Nachrichtenstelle einzurichten, bei der die Behörden sich über die bereits vorliegenden Kriegswucheranzeigen oder Bestrafungen auf diesem Wege Auskunft holen können; die Beobachtung und die beteiligten Kreise durch Veröffentlichungen über die bestehenden Vorschriften und die Grundzüge der Kriegswucherbekämpfung aufzuklären und schließlich durch weitere Maßnahmen den Schutz der Verbraucher und des Marktes gegen unzulässige Einwirkung auf die Preisbildung zu fördern. Das Landesamt zur Bekämpfung des Kriegswuchers kann zu diesem Zwecke die Behörden, die innere Verwaltung und die Preisprüfstellen im gutachtliche Auslassung, Auskünfte oder um Herbeiführung des Sachverhalts ersuchen. Die Behörden und die Preisprüfstellen haben diesem Ersuchen zu entsprechen. Das Kriegswucheramt beginnt seine Tätigkeit am 1. November dieses Jahres; die Dienststellen befinden sich in Dresden-N., Weißerstraße 14. Die Zuständigkeit der Polizeibehörden zur Vornahme polizeilicher Amtshandlungen in ihrem Bezirk wird durch die Errichtung des Kriegswucheramtes nicht berührt. Die Polizeibehörden und die Preisprüfstellen sind in vollem Umfang für die ihnen übertragenen Aufgaben bei der Bekämpfung der Preistreibereien und des Wuchers innerhalb ihres Bezirkes verantwortlich.

Das Rätsel des Heidehauses.

Wolman R. Waldbroil. (Nachdruck verboten.) Der junge Weider ist dagewesen — mit einem fremden Herrn, den ich nicht zu Gesicht bekommen habe. Und er hat die Schlüssel mitgenommen, weil er diesem fremden Herrn das Heidehaus zeigen will. Es sei ein neuer Mieter, sagte er, der es eingehend besichtigen wolle. Die Betroffenheit des jungen Mädchens war bei dieser Mitteilung erschrocken nicht geringer als die ihrer Mutter. Mit schlief herabhängenden Armen stand sie da, ein Bild der vollkommensten Ratlosigkeit. „Ja, das ist schlimm, Mutter — sehr schlimm. Du hättest ihm doch die Schlüssel nicht geben dürfen.“ „Habe ich sie ihm denn gegeben? Genommen hat er sie — einfach weggenommen. Es gibt ja keinen frecheren Menschen auf der Welt als diesen jungen Weider.“ „Wenn ich nur dagewesen wäre! Wenn du mich nur gleich gerufen hättest, Mutter!“ „Was hätte denn das nützen sollen? Glaubst du etwa, daß du imstande gewesen wärest, es zu verhindern?“ „Ich würde die Schlüssel an mich genommen haben und würde mit ihnen gegangen sein.“ „Na — und dann? Hättest du es damit vielleicht abgewendet?“ „O, ich würde schon eine Möglichkeit gefunden haben. — Ich würde sie unter irgendeinem Vorwande unten aufgehalten haben, bis ich — Aber sie nehmen es mit der Besichtigung vielleicht nicht so genau. Der fremde Herr wird ja nicht im Ernst daran denken, das Heidehaus zu mieten.“ Weider sagte, der Vertrag wäre schon so gut wie abgeschlossen. Und der Fremde wird seine Nase natürlich in jeden Winkel stecken. Kauf, Kind, so schnell dich deine Füße tragen, und lauf zu, daß du ihnen zuvorkommst!

Vielleicht bringst du es doch noch fertig, das Unglück abzuwenden. Sie brauchte ihre Aufforderung nicht zu wiederholen. Unvergänglich machte sich das junge Mädchen im Aufschritt auf den Weg. Sie eilte die Dorfstraße hinab und dann mit der Bebenigkeit des gefundenen Landkindes den Hügel hinauf, hinter dem das stattliche Heidehaus sichtbar wurde. Aber der Vorprung, den Philipp Weiders munteres Pferdchen gehabt hatte, war trotz des Unweges, den es machen mußte, bereits zu groß gewesen. Betty Jürgenfen war noch um mindestens hundert Schritte vom dem Gartentor entfernt, als sie sah, wie die beiden Herren im Innern des Hauses verschwanden. Welche Hände auf das stürmisch pochende Herchen drückend, blieb sie in tiefer Besenntnis stehen. „O weh! Und ich hatte so fest versprochen, daß keine Menschenseele etwas davon erfahren sollte!“ sagte sie vor sich hin. Warum nur hat die Mutter mich nicht gleich gerufen! Jetzt ist es zu spät. Aber hingehen will ich doch. Wenn ich ein bißchen Glück habe, wird es mir vielleicht doch noch gelingen.“ Und mit einem Ausdruck mutiger Entschlossenheit auf dem frischen Gesicht setzte sie ihren Weg fort. 2. Kapitel. Das Heidehaus. Während Weider junior, der nicht gleich dem rechten Schlüssel finden konnte, mit dem Offener der Haustür beschäftigt war, musterte Robert Krenberg die landschaftliche Umgebung, und er kam dabei zu einem recht befriedigenden Ergebnis. Das Heidehaus hatte in der Tat eine wunderhübsche Lage, wenigstens für jemanden, dem auch eine weite Flachlandschaft ihre eigentümlichen Reize zu offenbaren vermochte. Ringsum gab es nur Heidefeld, mit vereinzelten weissen Erhebungen von geringer Höhe, kleinen, insektenartigen Baum und Strauchgruppen und vereinzelten Weibern, die durch ein von phantastisch gestalteten Weiden umsäumtes Flüßchen gespeist wurden. Das Haus selbst lag hoch genug, um einen weiten Rundblick zu gestatten, der

erst in weiter Ferne durch eine in blauem Duft verschwimmende Hügelkette begrenzt wurde. Auch das nahe Dorfchen mit seinen dicht zusammengedrängten, ganz in saftiges Grün gebetteten Häusern war vollkommen zu übersehen. Ueber dem ganzen Bilde aber lag die tiefe, friebliche Stille einer weltabgeschiedenen, vom Strom des Verkehrs noch fast unberührten Gegend. Die Straße, die, von der Milbenburger Chaussee abweigend, an dem Sandhause vorbei durch die Heide führte, würde von ihrer Beschaffenheit willen das helle Entsetzen jedes Automobilisten erregen haben. Sie war voller Löcher und von Gras und Unkraut üppig überwuchert. Selbst ein Landstreicher würde ohne Zweifel Bedenken getragen haben, diesen wenig einladenden Weg einzuschlagen. Der neue Mieter des Heidehauses war also mit dem Ergebnis seiner vorläufigen Musterung zufrieden, und eine nicht geringe Befriedigung empfand er beim Betrachten der großen, angenehmen Wälder, in die man durch die Eingangstür des Hauses gelangte. „Wertwändig“, sagte Weider junior. „Sollte man nicht denken, die Bewohner befinden sich nur auf einem Spaziergang? Steht das aus wie eine Behausung, die schon seit zwei Jahren leer steht?“ Seine Bewunderung war durch den Anblick einer Anzahl von Kleidungsstücken hervorgerufen, die an den Garderobenhaken des kleinen Vorplatzes hingen. Sie bestanden aus einem Herrenmantel, einem weichen, breiträndigen Kalabrese, einem Panamahut, einem einfachen Damenhütchen und einem langen, grauen Damenmantel, wie ihn die Autofahrerinnen zum Schutz gegen Staub und Regen zu tragen pflegen. „Den Panamahut kenn' ich gut“, sagte Weider, indem er die staubbedeckte Kopfbedeckung vom Nagel nahm. „Der alte Götter pflegte ihn mit Vorliebe zu tragen. Es ist doch ein sonderbares Gefühl, zu denken, daß der Eigentümer nun schon seit zwei Jahren auf dem Milbenburger Friedhof ruht.“ (Fortsetzung folgt.)

pen, die auf dem Transport nach dem zumänischen Kriegs-Hauptquartier das Große Hauptquartier beherbergen.

Ein starkes griechisches Ministerium. Bern, 12. Oktober. Temps wird aus Athen gemeldet, daß das neue Ministerium Besprechungen über die Politik Griechenlands vermeiden, sich auf die Erledigung der laufenden Geschäfte beschließen und die von dem offiziellen Griechenland gegenüber der Entente übernommenen Verpflichtungen ausführen werde.

Ultimatum der Alliierten an Griechenland. Athen, 11. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros): Der französische Flottenchef richtete ein Ultimatum an die griechische Regierung, in welchem er mit Rücksicht auf die Sicherheit der Flotte der Alliierten die Auslieferung der gesamten Flotte bis auf den Panzerkreuzer Georgios, Venosif und die Minenschniffe Lemnos und Alifich bis 1 Uhr nachmittags forderte. Ebenso wird die Übergabe der Piräus-Rarissa-Eisenbahn verlangt — Aus Bern übereinstimmende Meldungen der Tribuna und des Secolo wollen wissen, daß die griechische Regierung in die Auslieferung der griechischen Flotte an die Alliierten eingewilligt habe. Laut Journal Italia sollen auch die griechischen Eisenbahnen übergeben worden sein.

Die Lage in Mexiko. Bern, 12. Oktober. Nach einem Telegramm des Petit Parisien aus Veracruz dehnt sich die Bewegung, an deren Spitze Felix Diaz steht, weiter aus. Aus der Gegend von Veracruz wurden schwere Unruhen gemeldet.

Kriegsmüdigkeit in England. Manchester, 12. Oktober. Der sozialistische Abgeordnete Snowden hielt bei einer Veranstaltung der Arbeiterpartei eine Ansprache, in welcher er sagte, die militärischen Ereignisse seit Juli bewiesen, daß jede Hoffnung auf militärische Bestätigung der Zentralmächte ausgeschlossen sei. Der Krieg könnte nicht noch zwei oder drei Jahre weitergeführt werden, wegen der großen Menschenverluste. Die britischen Verluste betragen seit der Juli-Offensive 300 000 Mann. Im Unterhaus werde von neuem die Frage gestellt werden, ob England Tausende von Männern verlorene und die allgemeine Wehrpflicht eingeführt habe, damit Rußland Konstantinopel erhalte.

Der Aufstand in Niederländisch-Indien. Amsterdam, 12. Oktober. Dem Handelsblad wird aus Soerabaja gemeldet: Hier gehen Berichte um über Unruhen in Ngabi Boewi, Loeloeng, Agoeng und Bojion Negro, besonders im erstgenannten Ort wo der Sarkit Islam sehr stark ist. 100 Mann darunter drei Führer besuchten die Dörfer und riefen einen Heiligen aus. Die Polizei verhinderte durch rasches Eingreifen einen Aufstand. Die drei Führer wurden verhaftet. Seit einigen Tagen werden im Innern des Landes viele Europäer belästigt.

Zur Erklärung Norwegens in der U-Boot-Frage. Christiania, 12. Oktober. Uptonposten bringt einen Leitartikel zu der Erklärung der norwegischen Regierung, in welchem ausgeführt wird, daß die ungeheuren Verluste, welche die norwegische Schifffahrt durch den U-Bootkrieg erlitten habe, ganz natürlich auf die öffentliche Meinung Norwegens einen tiefen Eindruck gemacht haben. Daher wird es überall mit Befriedigung begrüßt, daß die Regierung die Zeit für gekommen hält, ernste Schritte zum Schutze der norwegischen Interessen zu unternehmen.

Zur Versenkung der Gallia. Bern, 12. Oktober. Zur Versenkung der Gallia meldet Temps, daß die Zahl der Opfer dadurch vergrößert wurde, daß der Torpedo in den Vorratskammern am Heck explodierte. Nach einer Meldung des Kriegsministeriums befinden sich an Bord das 35. Infanterieregiment, ferner die Landwehrregimenter 55, 59, 113 und die 5. Grafschwabron, außerdem 13 französische Militärs, 3000 Mann Einheiten und eine serbische Truppenabteilung.

Unsere U-Boote an den amerikanischen Küste. New York, 12. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus). In amtlichen Kreisen wird die Frage aufgeworfen, ob Deutschland an der amerikanischen Küste des Atlantischen Ozeans eine Basis für seine Unterseeboote habe. Das Justizdepartement erklärt, seine Beweise dafür zu besitzen. Die Funkstationen haben vom dem Marineministerium den Auftrag erhalten, alle Berichte unerwünschten Inhaltes aufzuhalten. Admiral Cleaveland erklärte, daß seine Offiziere alle darin einig wären, daß am Sonntag nur ein Unterseeboot an der Arbeit war, wahrscheinlich U 53. Am Montag suchten Torpedojäger vergeblich die Bewässer nach der Versenkung des Dampfers Kingston ab. Der Admiral glaubt, daß sich die Leute an Bord eines nach Osten fahrenden Schiffes befinden. Gehern ging das Gerücht, daß sich in Georges Bank eine Basis für Unterseeboote befinde. Der Torpedojäger Samson erhielt Auftrag, nach Buzzard Bay zu fahren, da das Gerücht geht, daß in der Nachbarschaft ein Unterseeboot gesehen wurde. Von den Dampfern Cameronia und Frederick VIII. sind dröhnende Berichte eingelaufen, daß sie sich auf dem Wege nach New York, aber weit außerhalb der normalen Schiffsroute befinden.

China's Politik. New York, 12. Oktober. Nach einem Telegramm der Associated Press aus Tokio hat Terauchi in einem Interview erklärt, daß sein Programm nicht revolutionär, nicht aggressiv und nicht militärisch sei, sondern aufbauen. Er habe nicht die Absicht, die Souveränität Chinas zu verletzen oder die wirtschaftliche Gleichberechtigung der interessierten Nationen zu beeinträchtigen. Er werde alles tun, um sich das Vertrauen

Heimdatank!

Ein jeder Unterhändler, der einer vaterländischen Pflicht genügend, bereit ist, Kriegesbedürftige zu beschaffen, wird gebeten, dies an die Geschäftsstelle der Zeitung Heimdatank Aus, Stadthaus, Zimmer 2 zu melden.

der fremden Mächte zu erhalten und die Verpflichtungen des britischen und russischen Bündnisses zu erfüllen. Times meldet aus Tokio vom 9., man glaube allgemein, daß das Kabinett nur eine kurze Lebensdauer beschließen sein werde.

Sächsischer Landtag.

Auch das ist ein Zeichen unserer wirtschaftlichen Kraft, daß wir mitten im Weltkriege ein Werk von hoher kultureller und wirtschaftlicher Kraft in Angriff nehmen und hoffentlich bald vollenden können: Die staatliche Elektrizitätsversorgung in Sachsen.

Der in der Öffentlichkeit viel umstrittene Regierungsentwurf wurde am Mittwoch von der Zweiten Kammer in die Schlussberatung genommen. Die Unterlage dazu bildete der vom Abgeordneten Ritsche verfasste Bericht über die Ergebnisse der Deputationsberatungen der Zweiten Kammer. Die Verhandlungen, denen zum ersten Male der neue Bizepräsident Dr. Spieß präsierte, ergaben, daß gerade die Zweite Kammer nach den eingehenden Erörterungen, die der Regierungsentwurf in der Deputation gefunden hat, sich der Frage durchaus zustimmend gegenüber stellt. Wenn Wünsche laut wurden, so gingen sie lediglich dahin, daß die Selbstständigkeit der Gemeinden möglichst unangefastet bleiben möge. Es sprachen nacheinander die Abg. Wg. Dr. Weigert-Blauen (kons.), Ritsche (Soz.), Bleyer (nl.), Günther (Fr. Sp.), Schulze (Soz.), Wittig (kons.), Giesberg (nl.), Dr. Böhmke (kons.) und Brodauf (Fr. Sp.), worauf

Finanzminister von Seydewitz das Wort ergriff. Dieser hatte angesichts des ganzen Verlaufes der Verhandlungen für seine Ausführungen einen ziemlich guten Resonanzboden. Mit einer gewissen Feierlichkeit im Tone versicherte er, daß die Regierung die Einigung mit den Gemeinden, namentlich mit den großen, in aufrichtigster Weise erstreben werde. Der Minister ist überzeugt, daß ihm das gelingen wird, und zwar einfach deshalb, weil der Staat allen Interessenten im Lande den billigsten Strom liefern kann. Über den Beitritt der großen Städte, zu dem staatlichen Unternehmen dadurch zu erkaufen, daß der Staat den Gemeinden ein Betriebsverwalterrecht einräumt, — das lehnte der Minister rundweg ab. Einige Ausreden erregten die Ausführungen des Ministers über die bevorstehende Umstufung großer kapitalstärkiger Industrien in Sachsen mit Wasserverzweigung von Artikeln, die während und nach dem Kriege von der deutschen Volkswirtschaft dringend gebraucht würden. Die Verhandlungen darüber fanden bereits vor dem Abschluß. Deshalb müsse die Regierung in der Lage sein, die nötigen Vorbereitungen durch Ausschluß der Kohlenwerke und durch Anlauf von Kohlenfeldern zu treffen, und die Bewilligung der 20 Millionen Mark sei daher sehr bringlich, zumal es anzunehmen sei, daß der Betrag noch nicht einmal ausreichen werde. — Damit war die Aussprache geschlossen. Einstimmig beschloß hierauf die Kammer

die Regierung zu ermächtigen, die Verstaatlichung der Elektrizitätsversorgung nach Maßgabe der in der Anlage beigefügten Richtlinien einzuleiten und für die Zwecke der Elektrizitätsversorgung in der von der Regierung vorgeschlagenen Weise bis zu 20 Millionen Mark außerhalb des Etats zu verausgaben; die eingegangenen Petitionen, soweit sie nicht durch den gefassten Beschluß erledigt sind, der Regierung als Material zu überweisen.

Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit Beifall rufen aufgenommen. Die Kammer war hierauf mit dem Vorschläge des Direktoriums einverstanden, daß die nächste Sitzung erst Montag, den 16. Oktober, nachmittags 1/2 Uhr stattfinden, und zwar soll die Besprechungsarbeiten über die Hinausschiebung der Gemeindevahlen zur Schlussberatung kommen. — Die Debatte über die Ernährungsfragen soll in der nächsten Woche stattfinden.

Von Stadt und Land.

Nr. 12 Oktober

Wiederholung der Polemik, die den 12. Oktober im Fortschritt, Nr. 12, Nr. 13 — nach im Fortschritt — hat mit dem Fortschritt zusammengefallen.

* Rote Kreuzspende 1916. Der Zweigverein Quartal vom Roten Kreuz und der Albertzweigverein Aue erlassen in der vorliegenden Ausgabe des Auer Tageblattes einen Aufruf für die am Sonntag dieser Woche stattfindende Rote-Kreuzspende. Schüler und Schülerinnen werden mit Sammelbüchse und Zeichnungsliste alle Häuser aufsuchen. Wir wünschen dem Opfertage den besten Erfolg.

* Kriegsangelegenheiten. Der Reserveleutnant Alfred Schmidt, Fahrer beim Artillerieregiment Nr. 248, Fliegerregiment des Hrn. Oswald Gunger, erhielt das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Seit Kriegsbeginn hat Schmidt, bereits im Felde. — Der Grenadier Otto Günther, die zu seiner Einberufung zum Poeten Befähigung 8 wohnhaft, erhielt für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde die Friedrich-August-Medaille. Er befindet sich zurzeit in einem Kriegslazarett. — Der Unteroffizier d. B. Kurt Jilgner, Feuermann an der Westigen Gasanstalt, der bereits im Felde die Friedrich-August-Medaille in Bronze ist, erhielt neuerdings auch das

Eisene Kreuz zweiter Klasse. J. befindet sich zurzeit in einem Lazarett in Berlin.

* Fleischlos Tage unter Postensoldat. Ein Geschäftsmann aus Aue besuchte kürzlich einen Kunden in einem böhmischen Nachbarstädtchen und traf gerade mittags bei diesem ein. Unter dem üblichen Entschuldigungsformeln, daß fleischloser Tag und in dem kleinen Orte nichts zu haben sei, wird er zu Tische geladen. Es gab Kartoffeln und Wärschen ohne Fleisch. Als sie so gemütlich plaudernd bei Weizen Nacht saßen, und die Gastfrau gerade ihr Geld klappte, daß es schon tagelang kein Fleisch gegeben habe, klopfte es gebieterisch an die Tünnertür und auf das freundliche Hören erschienen zu aller Scham ein leibhaftiger Genibar mit Hündchen und ausschlagendem Gewehr. Wie man sich beeilte, hand auch schon der Genibar bei dem Gritsch, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Speisen fleischlos zubereitet waren, empfahl er sich und besetzte am diesem Mittag Dohant, Bürgermeister, Oberlehrer und andere Staats- und Kommunalbeamte mit seinem Besuche. Ob denen aber allen das Essen so gut bekommen ist, entzieht sich der Kenntnis, aber einige Haushaltungsvorstände sind mit 400 Kronen bestraft worden, weil sie an einem fleischlosen Tag Fleisch genossen hätten.

* Neue Verlustliste. In der sächsischen Verlustliste Nr. 348 (ausgegeben am 11. Oktober), die in unserer Geschäftsstelle, Ernst-Dapf-Str. 19, zur kostenlosen Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Liste 7 über die aus französischer Gefangenenshaft zurückgeführten sächsischen Heeresangehörigen (Austauschgefangene). Infanterie: Regiment Nr. 106. Reserve-Regiment Nr. 100, 102, 106, 133, 241, 244. Landwehr-Regiment Nr. 100. Pioniere: Bataillon Nr. 22. Mineur-Kompagnien Nr. 311, 313, 323, 324. Stappen-Formationen: Stappen-Infanterie-Kolonnen Nr. 3, 19. U.-R. (Stappen-Sammel-Kompagnie Nr. 20. Munitions-Kolonnen: Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 8 (A), 19. U.-R. Reserve-Infanterie-Munitions-Kolonnen Nr. 1, 2 — 3 sächsischer Staatsangehöriger in außer-sächsischen Truppenteilen: Preussische Verlustlisten Nr. 648, 649, 650, 651, 652. Bayerische Verlustliste Nr. 306. Württembergische Verlustlisten Nr. 475, 476.

Neues aus aller Welt.

* König Otto von Bayern †. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: König Otto von Bayern ist Mittwoch abend 8 Uhr 50 Minuten gestorben. (B. Z. S.) — König Otto, der seit seiner geistigen Erkrankung auf Schloss Pfarrsried bei München lebte, war, wie ebenfalls aus amtlicher Quelle verlautete, an Magenblutungen schwer erkrankt. Der König war im April 70 Jahre alt geworden.

* Erzherzog Karl Franz Joseph im deutschen Hauptquartier. (Amstsch.) Der Führer der Vordersront Erzherzog Karl, General der Kavallerie, Erzherzog, Kronprinz Karl Franz Joseph, weilte vorgetern zum Besuche beim Kaiser im Großen Hauptquartier. (B. Z. S.)

* Preissteigerung bei Tomatenverpackung. Die dem Prinzen Friedrich Leopold gehörige Domaine Kroschke mit Borwerk Dombrawo, in Größe von 2156 Morgen, wird demnach von der Stadt Kroschke für den Preis von 16 000 Mark in Pacht genommen werden. Von dem bisherigen Pächter wurden 7000 Mark jährlich für die Pacht bezahlt.

* Explosion auf dem Riezer Bahnhof. Dieser Tage fand auf dem Riezer Bahnhof während der Vorbereitungen eines Munitionstransportzuges eine gewaltige Explosion statt. Der größte Teil des Munitionszuges flog in die Luft. Das Gebäude des Bahnhofes wurde teilweise zerstört. Viele Personen wurden getötet, viele verwundet. Man glaubt, daß auf den Munitionszug ein Unschlag beruht wurde.

* Geschäftsstück. Die Pariser Ausgabe des Revuefort Herald vom 26. September enthält folgendes Inserat: Schlachtfeld zu verkaufen! Zu verkaufen! Grundstück, groß 10 Hektar, durchzogen von deutschen und britischen Gräben, im unmittelbaren Zentrum der Sommeschlacht, nördlich vom Fourcauxwald und südlich von Martinpuich gelegen. Zu erfragen bei: Graf, bel 10, Rue Saint-Louis, Antwerpen.

* Orlan. Einem Telegramm des Gouverneur der dänischen Antillen zufolge suchte ein Orkan St. Thomas und St. Croix heim; von St. Jean bisher keine Nachricht. Die erbetene dringende Hilfe vom Mutterlande wurde telegraphisch versprochen.

* Vorbereitungen Jarman für eine Überflieger des Ozeans. Henry Jarman steht im Begriff, den Versuch einer Überflieger des Atlantischen Ozeans zu machen und hat sich nach Newport begeben, um dort seine Abfahrt nach für diesen Monat vorzubereiten. Jarman wird von dem schwedischen Kapitän Sundstedt begleitet. Ausgangspunkt des Fluges ist New-Foundland, das Ziel einer der irischen Häfen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Krugold. — Für die Angelegenheiten verantwortlich in Vertretung derselben. — Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. B. O., Amstsch in Aue im Erzgebirge.

Feldpostkarten mit Antwort

sind zu haben in der
Geschäftsstelle des Auer Tageblattes
Ernst-Dapf-Strasse 19.

Näh-Nhle „Jumel“



Das ist die eigentliche Näh-Nhle „Jumel“...
 Preis 3.50
 Generalkommission, J. Fr. Geyher
 Hof. Döppel, München 24

Kopfhärwässer

in großer Auswahl
 empfiehlt preiswert

Gustav Stein

30pfe. u. Perückenfabrik, Aue,
 Wettinerstraße 48 am Wettinplatz
 Ausgefärbte Frauenhaare
 kauft stets der Obige.

Runkelrüben

haben preiswert abgegeben
 Henschler & Co. G. m. b. H. Erfurt.

Eiserner

Zwei-Etagen-Ofen,
 gut erhalt. zu kauf. gesucht.
 Angebote unter N. Z. 4547
 an die Geschäftsst. d. Bl.

**Dreh-
 arbeit**

vergißt langfristig an
 leistungsfähige und
 an genaues Arbeiten
 gewöhnte Drehereien
Franz Holey, Zwickau i. S.

**Lager-
 arbeiter**

gesucht.
Albert Baumann, Aue,
 Bahnhofstraße 31.

Tüchtige

Feuerschmiede

für Hof. gesucht. Angeb. mit Un-
 gabe d. Alters u. d. Militärver-
 hältnisses sind zu richten an
Fürstliche Waggonfabrik
Werdau.

Eine Frau

unabhängig, im Handnähen
 tüchtig, kann dauernde Be-
 schäftigung erhalten
Wettinerstraße 48.

**In einem über 8000 Ein-
 wohner zählenden lebhaften**

Fabrikort d. westl. Erzgebirges

ist in bester Geschäftslage ein
 seit über 10 Jahre bestehendes
Barbieregeschäftslokal

wegen Veränderung zu Neu-
 jahr 1917 aufs neue zu ver-
 mieten. Sichere Existenz ist
 einem strebsamen jung. Mann
 geboten. Näheres durch die
 Geschäftsstelle bts. Bl.

Möbl. Zimmer

möglichst mit Pension
 für ein Fräulein Hof. gesucht.
 Angebote unter N. Z. 4558
 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ziefbautechniker sucht

möbl. Zimmer.

Angebote mit Preisang. unter
 N. Z. 4545 an d. Geschäftsst. d. Bl.

**Möbl. Wohn- u. Schlaf-
 zimmer**

mit Bad zu vermiet.
 Zu erf. im Auer Tagbl.

Halb-Etage, 4 Zimmer mit Zubehör, 800 Mark

Halb-Etage, 8 Zimmer mit Zubehör, 280 Mark

Halb-Parterre, 4 Zimmer mit Zubehör, 200 Mark
 neu vorgerichtet, sofort zu verm. Zu erf. im Auer Tagblatt

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied Dienstag abend
 1/9 Uhr nach längerem schweren Leiden mein lieber Mann, unser
 guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Gerbermeister

Herr Carl Christian Lingel

Veteran von 1866 und 1870/71,
 Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber,
 in seinem 71. Lebensjahre.

Dies zeigt nur hierdurch in tiefster Trauer an
Frau Therese verw. Lingel
 zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Aue, Lucka (S.-A.), Neustädtel, Chemnitz-Hilbersdorf,
 den 11. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. Oktober nachm. 1/2 Uhr
 vom Trauerhause, Gerberstraße 1, aus statt.



**Rote-Kreuz-Spende
 1916**

In wenigen Tagen wird das Rote Kreuz an
 alle Türen im Sachsenlande klopfen, um
 Mittel zu erbitten, die auch ihm ein Durchhalten
 ermöglichen sollen.

Gewaltiger denn je wogt heute der Kampf,
 größere Opfer als bisher fordert der Krieg.
 Immer schwerer wird damit auch dem Roten
 Kreuz die Erfüllung seiner Vaterlandspflicht.
 Aber das Rote Kreuz darf nicht erlahmen,
 solange es gilt, Wunden zu heilen und
 Genesende zu kräftigen.

Dazu helfe ein jeder nach bestem Können bei der
Sammlung am 14. Oktober!

**Verein Auertal vom
 Roten Kreuz.**

**Albertzweigverein
 Aue.**

**NAHRHEFE
 MARKE SCHWALBE**



Nährhefe

„Marke Schwalbe“
 vorzüglichstes, wirksamstes

Nerven-Nähr- u. Kräftigungsmittel

dürfte in keinem Haushalte fehlen und
 ist besonders auch Krankenhäusern,
 Lazaretten, für die Truppen im Felde
 und Gefangenenlager best. zu empfehlen.

Nährhefewerk Einsiedel

Abt. der Einsiedler Brauhaus A.-G. in Einsiedel

Verkaufsstelle Aue i. Erzg., Wettinerstr. 39. p.

Das Auer Tageblatt kostet frei ins
 Haus monat. 70 Pfg. bei Abholung
 in der Geschäftsstelle 60 Pfg.

Kleie

Zwickauer Mehl-Zentrale
 Zwickau, Körnerstr. 15.
 Fernruf 808.



Hart traf uns die erschütternde Nachricht,
 daß unser guter, braver Sohn, Bruder und
 Bräutigam

Martin Schmidt

Musketier im Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 60
 im 21. Lebensjahr, nachdem er schon einmal ver-
 wundet war, bei schweren Kämpfen am 27. September
 abends den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefstem Schmerze
Familie Oskar Schmidt
 nebst Braut.

AUE (Friedrich-August-Straße),
 den 12. Oktober 1916.

Ruhe sanft in fremder Erde!

K. S. Militärverein I Aue.

Die Beerdigung unseres verstorbenen vieljährigen Mit-
 gliedes und Ausschußmitgliedes, des Herrn Kameraden

Gerbermeisters Karl Lingel

erfolgt Freitag, den 13. Oktober 1916, nachmittags 1/2 Uhr
 vom Trauerhause, Gerberstraße 1, aus.

Um zahlreiches Ehrengelait bittet der Gesamtverband.

**Freitag bis Sonntag, den 13. bis 15. Oktober
 Der Geheimsekretär**

Detektiv-Roman in 4 Akten



Max Landa
 als Detektiv Joe Deob.

Apollo-Lichtspielhaus.



Mein letzter diesjähriger großer
 Transport 1 1/2- und 2 1/2-jähriger

**Oldenburger
 Fohlen**

ist eingetroffen. Alle Pferde sind mit Geflüßbrand und mit
 Scheinen versehen und werden unter günstigen Bedingungen
 zu möglichst billigen Preisen abgegeben.

Unter den Pferden befinden sich
10 schöne Hengste und 1 tragende Stute.

Robert Thiele

Wüstenbrand i. Sa., am Bahnhof.

Fernsprecher 127.

Tüchtige

**Eisendreher
 Werkzeugdreher
 Schlosser und Einrichter**

stellen sofort in dauernde Arbeit bei gutem Lohn ein
Vereinigte Jaeger, Rothe u. Siemens-Werke A.-G.
 Leipzig-Eutritzsch, Görlitzer Str. 16/18.

**Tüchtige Tischler u.
 Maschinenarbeiter**

ev. auch Kriegsbeschäftigte stellt ein
Holzwarenfabrik Aug. Koppermann,
Wilkau i. Sa.

Mehrere

Zimmerleute

finden Beschäftigung bei
F. A. Müller & Solbrig
 Tiefbauunternehmung
Fährbrücke i. Sa.
 Station der Strecke Aue-Zwickau.